

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühr 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup>, bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die der Redaktion abends 6<sup>1/2</sup>, bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Zeilen außerhalb des Inlandanteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 302.

Donnerstag, den 24. Dezember 1908.

148. Jahrgang.

### Bier- und Tabaksteuer.

Die offiziellen „Berlin. Polit. Nachr.“ bringen folgenden Artikel:

Wie alle Vorschläge zur Durchführung der Reichsfinanzreform, werden bekanntlich auch die Vorlagen, betreffend Mehreinnahmen aus den geltenden Getränken und dem Tabak, aus den Kreisen der Interessenten lebhaft bekämpft. Auch wird, und zwar nicht bloß in der sozialdemokratischen Presse, es als ein ungedrängtes Verlangen bezeichnet, aus diesem Verbrauche eine weitere Mehreinnahme von 300 Millionen Mark gewinnen zu wollen. Demgegenüber ist es von Interesse, sich zu vergegenwärtigen, welchen Aufwand das deutsche Volk jetzt für den Genuss geistiger Getränke und von Tabak macht. Nach einer auf wirtschaftlicher Unterlage vorgenommenen sorgfältigen und vorläufigen Schätzung gelangt Dr. jur. Hübner in Breslau, der sich auch sonst bereits durch verdienstliche Arbeiten auf dem Gebiete der Reichsfinanzpolitik ausgezeichnet hat, zu dem Schlusse, daß der Konsumwert von Tabak und Alkohol im Jahre durchschnittlich bei uns auf 4 Milliarden 601 Millionen Mark stellt, von denen zurzeit, und zwar einschließlich der kommunalen Besteuerung an Abgaben 417 Millionen M., oder 9<sup>1/2</sup> pCt. erhoben werden. Im einzelnen begreift sich der Konsumwert der Tabakfabrikate auf nahezu 800 Millionen M. mit einer Steuer von 96 Millionen M., oder 12 pCt. Der Konsumwert des Bieres stellt sich auf nahezu 2 1/2 Milliarden M. mit einem Steuerertrage von 137 Millionen M., oder 5 1/2 pCt., der des Branntweins auf 723 Millionen M. mit 146 Millionen M. Steuerertrage oder 20 pCt., und schließlich der des Weines mit rund 600 Millionen M. mit einem Steuerertrage von 38 Millionen M., oder 6 1/2 pCt. Im einzelnen stellt sich die steuerliche Belastung dieser Verbrauchgegenstände aber sehr ver-

schieden. Während die Zigarretten mit 20 pCt. und der Rauch-, Kau- und Schnupftabak nahezu ebenso hoch belastet sind, beträgt die Steuer für Zigarren durchschnittlich nur 9 pCt. Während ferner von dem Bier in Süddeutschland Abgaben in Höhe von 9 1/2 pCt. erhoben werden, beträgt das Steuerertrage von dem Bier in Norddeutschland nur 4 pCt. Während ferner der Schaumwein mit einer Steuer von 8 1/2 pCt. belegt ist, ist der süddeutsche Wein, mit Ausnahme einiger kleiner Inlandsabgaben, völlig steuerfrei. Dieser Zustand läßt deutlich erkennen, daß die Besteuerungsmöglichkeit des hier in Rede stehenden Konsums noch entfernt nicht erschöpft ist und daß insbesondere das Bier in der Biersteuergemeinschaft und die Zigarren zurzeit noch weit niedriger besteuert sind als das Bier in Süddeutschland und andere Zweige des Tabakverbrauches. Man wird daher zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß die Absicht, aus diesem Konsum eine weitere Einnahme von 300 Millionen Mark zu erzielen, durchaus den tatsächlichen Verhältnissen entspricht und nichts weniger als unangemessen ist.

### Neue Skandale in Sicht.

\* Merseburg, 23. Dez.

Es ist ein tief betrübendes Zeichen der Zeit, daß im deutschen Volke Skandale so vorzukommen konnten, wie sie der Prozeß Harden ans Tageslicht gebracht hat, und nur mit Widerwillen nimmt die Presse Notiz davon. Wohin ist es mit dem deutschen Volk gekommen? Dinge, die früher zu den größten Seltenheiten gehörten, werden jetzt von Zeit zu Zeit bekannt, so daß man kaum noch über- rascht ist, sie zu hören, und die Kunde scheint schon weiter um sich gegriffen zu haben, als man noch vor wenigen Jahren abnte.

Der Mörder Maagh, welcher in Trier den Kaufmann Regel im Eisenbahnwagen erschossen hat, hat, wie bereits mitgeteilt, vor der Untersuchungsbehörde erklärt, er habe sich nur eines Peniters entledigen wollen, der darum wußte, daß er, Maagh, sich habe Schmutzereien zuzuschulden kommen lassen, die auf Herden der guten Gesellschaft in Bonn zutraf zu führen seien.

Wie jetzt der „Frank. Gen.-Anz.“ mitteilt, hat die Polizei Ermittlungen angestellt, und es haben sich Maagh's Aussagen bestätigt, so daß ein neuer Skandal zu erwarten ist.

Botzdam, Starnberg, Nachen, Magdeburg, — es steht schlimm mit der Moral, und es sind für die Zukunft schlechte Dinge zu befürchten, wenn das Uebel nicht ausgerottet werden kann, ehe es zu spät ist.

### Zant's Bilder

aus dem Reichstage entfernt.

\* Berlin, 22. Dez. Wie wir authentisch erfahren, werden die drei großen Wandgemälde des Münchener Malers Angelo Zant im Sitzungssaal des Reichstages jetzt tatsächlich wieder entfernt, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß sie später dort wieder angebracht werden. Sie können vielmehr als gänzlich abgeteilt gelten. Der ganze Reichstag mit einzelnen Ausnahmen ist, wie uns versichert wird, gegen diese Bilder, die auch nur zur Probe augenblicklich dort angebracht sind. Die Abgeordneten erklärten, die Bilder müßten nicht nur den Künstlern und Kritikern gefallen, Hauptfrage sei, daß sie auch denen gefallen, die sie bezahlen. Vor allen Dingen scheint man mit den Motiven der Bilder nicht einverstanden zu sein, und gibt zu, daß die Ausschmückungskommission einen großen Fehler begangen hat, als sie die Motive der Bilder billigte. Die Ausschmückungskommission besteht aus sieben von

den einzelnen Parteien gestellten Abgeordneten und aus drei Mitgliedern des Bundesrates. Von den Abgeordneten gehören der Kommission u. a. an: die Abgeordneten Dr. Arendt, Kirsch, Frhr. v. Kettling, Henning und Frhr. v. Herzshausen. (Eins der Bilder stellt König Wilhelm nach der Schlacht bei Sedan dar; der König reitet mit Gefolge über das Schlachtfeld, wobei sein Pferd eine am Boden liegende französische Fahne zerstampft. Die Red.)

### Die Artillerie-Vorlage

in der

französischen Deputiertenkammer.

Die Franzosen sind bestrebt, ihre Feld- Artillerie auf der Höhe zu halten und sie der deutschen mindestens ebenbürtig zu gestalten. In Deutschland ist bekanntlich gerade für die Feld- Artillerie im Laufe der letzten zehn Jahre sehr viel geschieht, es sind eine Reihe neuer Regimenter geschaffen und die Kruppe ist mit neuen Geschützen ausgerüstet worden.

Gestern, Dienstag, stand die Sache in der französischen Deputiertenkammer zur Beratung. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:

\* Paris, 22. Dez. Kriegsminister Picquart führte u. a. aus: Wir können nicht bei der geringeren Zahl stehen bleiben, in der wir uns einem möglichen Gegner gegenüber befinden. Eine Batterie zu vier Geschützen war seinerzeit deshalb angenommen worden, weil wir viel schneller feuernde Kanonen besaßen als Deutschland. Nachher ist auch festgestellt worden, daß diese Batterie ein ausgezeichnetes Instrument für den Kampf ist, und daß die Mehrheit der Offiziere an ihr festhält. In der Tat besitzen die Deutschen jetzt Schnellfeuergeschütze wie wir, aber von den 142 Kanonen eines Armeekorps sind nur 126 Schnellfeuergeschütze, während die

### Das Halsband des Kaisers.

Von G. W. Hippel.

34) [Nachdruck verboten.] Zweifellos hatte er gewonnen, aber er sein Geld wiederbekam, aber mit „schwarz“ war jemand gemeint. Vielleicht François, und tot war vielleicht Inspektor Beale. Konnte das stimmen? Und sollte es ein Spiel, wie Rouge et Noir zwischen ihm und diesem grinsenden Franzosen werden?

Inspektor Beale saß in seinem Zimmer in Scotland Yard, hatte den Kopf in seine Hände vergraben und versuchte, ins Innerste dieses Geheimnisses eindringend, als es an die Tür klopfte und ein Polizeidiener eintrat.

Eine Dame möchte Sie sprechen, Herr. Eine Dame? Was für eine? Eine weltliche Dame, Herr.

Jung? Ja, und sehr schön dazu. Ah! Beale richtete sich auf. Sagte sie, was sie wollte?

Nein, Herr.

Gut! Führen Sie sie herauf!

Einen Augenblick später tauchte eine liebliche Erscheinung auf der Schwelle auf. Es war Missy, Lady Selhurst, und man konnte auf den ersten Blick sehen, daß sie das Sternchen des Inspektors Beale zu erobern oder wenigstens zu erweichen gelungen war. Sie war ein liebliches Geschöpf, wie sie so stand; die süßen roten Lippen lächelten heiter,

die großen schwarzen Augen glänzten ihm fast zärtlich entgegen. Der Kopf trug sie hoch und stolz über einem Nacken und einem Wulst, deren vollkommenen Konturen selbst Herr Beale trotz seiner Amtsstrengung aufrichtig anerkennen mußte.

Sie sind zweifellos überrascht, mich hier zu sehen, Herr Beale; aber ich möchte Ihnen gewisse Dinge anvertrauen, die ich Ihnen heute morgen in meines Mannes Gegenwart nicht sagen konnte; deshalb bin ich auf ein paar Worte im Vertrauen hergekommen, falls es Ihnen nicht unangenehm ist.

Unangenehm! Aber gnädige Frau! Es ist mir außerordentlich angenehm, das versichere ich Ihnen. Und er zog ziemlich nahe an den seinen einen Sessel für sie heran.

Sie scheinen so gutmütig, so gutberzig, fuhr sie fort, dem grimmigen Detektiv meiner Vorstellung so unähnlich, daß ich sicher fühlte, ich würde nicht umsonst kommen.

Der Inspektor erwiderte wie ein Anabe, obgleich ihm sein Berufsinfluß sagte: Sei auf der Hut! Angehörige Salanterie jedoch trieb ihn, zu antworten:

Ich fürchte, ich könnte Ihnen nichts abschlagen, Lady Selhurst.

Sie lächelte zum Dank und fuhr fort: Nun, Herr Beale, zuallererst muß ich Ihnen sagen, daß Herr Darrell nicht meine Diamanten stahl. Das weiß ich.

Einen Augenblick! unterbrach der Inspektor freundlich. Ich sehe, ich soll Ihnen helfen. Ja, ja, antwortete sie eifrig.

Dann, sagte er, dürfen Sie mir auch nichts

verheimlichen, Auskünfte irgend welcher Art machen; ich bitte um Vergebung, wenn ich das verlangen muß.

Bitte, bitte, ich werde nichts der Art tun. Nun denn, Sie erkennen heute morgen dies Halsband offen als Ihr Eigentum an, nicht wahr?

Ah, sagte sie, mit einem Blick des Vorwurfs, es war gar nicht freundlich von Ihnen, mich mit der Beschreibung des kleinen dunkelhaarigen Mannes so irrezuführen.

Vielleicht war es das nicht, sagte er; aber es war doch meine Pflicht, wenn möglich, die Wahrheit herauszubekommen, und es gelang mir eben. Sie gefanden zu, daß es das geflozene Halsband sei.

Das ist wahr, und ich meine es auch, aber sofort danach wußte ich, daß es ein Perlmutter war. Es ist absolut unmöglich, daß es dasselbe ist.

Herr Glamborough erkannte es sofort wieder, entgegnete der Inspektor; und er legte seine Finger vor, die ergaben, daß er es im Jahre 1886 an Sir John für zweitausend Pfund verkaufte. Wie kommen Sie darüber hinweg?

Ich weiß nichts davon, ich habe keine Ahnung. Es ist alles ein fürchterliches Geheimnis für mich, das ein kluger Mann, wie Sie, ergänden muß. Ich weiß nur, daß Herr Darrell mir nie zumellen stahl, daß das, was er verkaufte, sein eigen war und daß jedweder, der es ihm jetzt entreißen mag, ein Dieb ist.

Sie müssen gewichtige Gründe für einen so starken Glauben haben, Lady Selhurst. Die habe ich auch, und ich bin heut abend hierher gekommen, um Ihnen deutlicher zu erklären, was Ihnen Sir Johns Reflexe sicher schon in den Urteilen angeben hat.

Er kam gestern abend zu mir, sagte Beale, und berichtete, daß Sie und Herr Darrell zur Zeit des Diebstahls zusammen im Treibhause waren, daß er beim Verlassen des Hauses den Weg verwechselte und gegen den Hauspförtner anrannte, dem er einen falschen Namen an- gab — Perry.

Das stimmt; es sind die Urteile. Nun will ich aber die Einzelheiten vollständig machen, ohne irgend welchen Rückhalt. Wenn es Ihr Zweck ist, die Wahrheit zu ergänden, so ist es zehnfach mehr meine Pflicht, das selbe zu tun, und wenn ich Sie um Ihre Hilfe bitte, wie ich hiermit von ganzem Herzen tue, so müßte ich ja natürlich sein, wenn ich Sie nur im allergeringsten täuschen würde. Ich will Ihnen mein Herz öffnen, und Sie sollen Richter sein. Ich habe Herrn Darrell schon gefasst, als ich noch ein Kind war. Ich glaube, ich trug noch Bäckchen, als ich ihm zuerst ver sprach, seine Frau zu werden; ich dachte nie daran, das Weib eines andern zu werden. Wir waren stets voll warmer Zuneigung füreinander. Er ging vor mehr als zwei Jahren mit seinem Regiment weg von hier, und wir hätten bei seiner Rückkehr aus dem ausländischen Dienst geheiratet.

(Fortsetzung folgt.)

anderen Haupten für den Festungskrieg sind. Die Ueberlegenheit der 144 deutschen Geschütze über die 120 französischen besteht mehr dem Anschein nach als in Wirklichkeit. Im übrigen gibt es gewisse Dinge, über die man in der Öffentlichkeit nicht ausführlich sprechen kann. Ein Teil der Armee ist für alle sichtbar, aber gerade der andere betrüblichste Teil, der die Reserve in sich begriff, macht unsere Kraft aus. (Beifall.) Die Kommission weiß, wie wir unsere Reserven organisiert haben, die zu Friedenszeiten auf den Truppenübungsplätzen eingeteilt werden sollen. Auf diese Weise gewinnen wir Verstärkungsbatterien, die Deutschland nicht besitzt. „Alles in allem ist unsere Organisation besser als die deutsche. Die Zahl unserer Geschütze ist bedeutend größer, als es im Augenblick den Anschein hat. Wir können uns mindestens als ebenbürtig betrachten.“ (Beifall.)

\* **Paris, 22. Dezember.** In der heutigen Kammer Sitzung erklärte Ministerpräsident Clemenceau unter großer Bewegung, falls die Vorlage der Regierung über die Vermehrung der Artillerie nicht angenommen werde, würde die Regierung zurücktreten.

\* **Paris, 22. Dez.** In der heutigen Sitzung der französischen Kammer führte der Kriegsminister Biquart weiter aus: „Alles in allem ist unsere Organisation besser als die deutsche. Die Zahl unserer Geschütze bedeutet größer als es augenblicklich scheint. Wir können uns mindestens als ebenbürtig betrachten.“ (Beifall.) Der Minister wies darauf hin, daß die französischen Geschütze 522 Schuß gegen 380 der deutschen haben, und sechsfertige die Schaffung neuer Artillerieregimenter mit der Notwendigkeit, die ausgebildete Führung in der Feuerlinie sicherzustellen. Der Regierungsentwurf sei weniger kostspielig als der Vorschlag Weffings, keinesfalls könne er (der Minister) die Verantwortung für eine Periode der Desorganisation übernehmen, die ganz bedenklich sein würde. (Beifall.) Biquart schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens zu dem Patriotismus des Parlamentes, daß es die Vorlage annehmen werde. (Beifall.)

**Die Balkan-Wirren.**

\* **Paris, 22. Dez.** Der Pariser Korrespondent der „Fr. Bl.“ meldet seinem Blatte: Ich erfahre aus vorzüglicher Quelle, daß Oesterreich-England sich bereit erklärt hat, der Türkei eine Entschädigung von 100 Millionen Franken zu gewähren, wofür nur noch die nötige Form zu finden bleibt. Außerdem wird es bei den Mächten die Genehmigung der geplanten Zollserhöhung auf 15 Prozent unterfüteln.

\* **Wien, 22. Dez.** Der österreichische Votsschafter in Konstantinopel erhielt neue Instruktionen über die möglichen Zugeständnisse an die Türkei, darunter befinden sich eine Zollserhöhung für die Türkei von 11 auf 15 Prozent, eine Ergänzung der handelspolitischen Vereinbarungen mit Oesterreich, das Entgegenkommen gegenüber den türkischen Monopolprivilegien für Spiritus, Zigarettenpapier, Zündhölzchen, Petroleum, was freilich auch von der Zustimmung der anderen Mächte abhängt. Auch die Frage nach Abschaffung der Postämter und Kapitalationen soll erwogen werden. Dagegen wird die Uebernahme eines Teiles der türkischen Staatsschuld abgelehnt; auch die von den Jungtürken gewünschte Entschädigung von 100 Millionen Franken wird zu hoch befunden; ob besondere Delegationen ernannt werden, ist ungewiß.

\* **Belgrad, 22. Dez.** Der Kriegsmminister verlangte von der heute wieder zusammengetretenen Sкупштина einen neuen außerordentlichen Kredit von 10 500 000 Frs., der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Kredit von 800 000 Frs. und der Minister des Aeußern 200 000 Frs. Diese Kredite dienen zur Fortsetzung der Kriegsvorbereitungen, zur Errichtung strategischer Bahnen und zur Deckung der Kasseposten der drei Delegierten Milomanowitsch, Pafschitsch und Anadolowitsch und ihrer Begleiter, sowie für die Subvention einzelner Zeitungen im Auslande.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 22. Dezember.** (Sohnackerichten) Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag dem gemeinsamen Vortrag des Chefs des Marinekabinetts und des Chefs des Zivilkabinetts und daran anschließend den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts.

\* **Strasburg, 22. Dez.** Im Stadttheater Diebenhöfen kam es anlässlich der Auf-führung des französischen Stückes „La fille du Roland“ zu ostentativen Demonstrationen. Jedemal, wenn von dem Ruhm und der Ehre Frankreichs die Rede ist, gab es einen leuchtenden Beifall. An der Stelle, wo Charle-magne sagt: „Nach trübten Tagen wird der Ruhm Frankreichs um so heller erstrahlen, und mit den Worten schloß: „Pour lo christ et la Franco“, erhob sich ein derartig fanatischer Beifall, daß die anwesenden Offiziere mit ihren Damen das Theater verließen.

\* **Strasburg, 22. Dez.** Vor einiger Zeit wurde der Journalist Kübler, ein geborener Elsässer, der außer dem „Leit. Parisien“ noch verschiedene andere französische Blätter be-dient, von der elsass-lothringischen Regierung ausgewiesen. Kübler, dessen Bruder Mitglied der Gemeindevverwaltung in Strasburg ist, verlegte seinen Wohnsitz nach Rehl. Dort wurde ihm heute eine Verfügung des badi-schen Ministeriums zugestellt, nach der er innerhalb 14 Tagen das badi-sche Land zu verlassen hat.

\* **Niel, 22. Dez.** Dem in den Räumen des kaiserlichen Jagdschlusses begründeten Deutschen Motorboot-Flischer-Verein über-wies der Reichsfinanzler 5000 M

**Holland.**

\* **Rotterdam, 22. Dez.** Das heute nach-mittag in der Zweiten Kammer von Ministern des Innern verlesene und heute abend im Staatscourant veröffentlichte Schreiben der Ver-gere Dr. Bissingsh und Prof. R. O. u. e. r an die Rönigin ist vom 21. Dez. datiert und lautet: „Wir halten uns zu der er-zenslichen Versicherung berechtigt, daß bei Ihrer Majestät unversetzelt geeignete Um-stände bestehen und schon in die zweite Hälfte ihrer Dauer fortgeschritten sind. Es freut uns, zu gleicher Zeit erklären zu können, daß alle Symptome mit dem Zustand voll-ständiger ungehörter Gesundtheit im Einklang sind.“ — Die Mitteilung des Ministers wurde von der Kammer mit großem Jubel begrüßt. Der Präsident hielt eine Ansprache, worin er im Namen der Kammer die Hoffnung äußerte, daß die fruchtbare Erwartung mit Gottes Segen in Erfüllung gehen möge.

**Venezuela.**

\* **New York, 22. Dez.** Der „Associated Press“ wird aus Caracas gemeldet: Die Verschwörer hielten am Freitag in der Woh-nung des Generalsekretärs des Castro'schen Kabinetts Gabriel Guzman, der mit der Wahrung der Angelegenheiten Castro's be-traufet worden war, eine Versammlung ab. Die Verschwörer planten einen Staatsstreich und beschloßen, den Vizepräsidenten Gomez, den Minister des Auswärtigen Paul, den General Baptista und eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten zu ermorden und dann die Regierung zu übernehmen. Mit der Aus-führung des Planes wurde Torres Cardenas, ein ehemaliger Privatsekretär Castro's und jetzt der Führer der Verschwörung, betraut. Gomez erfuhr von der Verschwörung; er be-gab sich allein in die Kaserne zu einem meutenben Regiment, das unter dem Kom-mando von Castro's Bruder stand, verhaftete ihn und später Torres Cardenas, den er heilig schätzte und der vergeblich einen Re-volver zu ziehen versuchte. Die Verhaftung der übrigen Verschwörer erfolgte mit Hilfe von Gomez's Freunden. Auf der Plaza Bolivar gab die Menge in lauten Kundgebungen ihrer Genugtuung über die Wending der Dinge Ausdruck.

**Amerika.**

\* **New York, 22. Dez.** Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff gab bei seiner Ankunft den amerikanischen Pressevertretern Erklärungen ab, worin er u. a. sagte: Ich sehe einen klaren Weg vor mir infolge der freundschaftlichen Gesinnungen, die zwischen unseren Regierungen und Völkern bestehen. Es ist der Weg der Offenheit und der vollkommenen Aufrichtigkeit. Solange ich in Washington sein werde, wird hinsichtlich unserer Be-ziehungen zu den Vereinigten Staaten es kein Geheimnis über die deutschen Absichten geben. Man ist in Deutschland überzeugt, daß die Regierung und das Volk der Ver-einigten Staaten ein einziges, sachliches, unvoreingenommenes Urteil sich über die euro-päischen Vorgänge bilden. Wir können uns einem solchen Urteil wohl anvertrauen. So können sich die Beziehungen zwischen den Ver-einigten Staaten und Deutschland vermöge gemeinsamer Ideale und fair play auf poli-tischem Gebiete erfreulich entwickeln.

**lokales.**

\* **Merseburg, 23. Dezember.**  
\* **Von der Rgl. Regierung.** Regierungs-Rat von Unruh ist der Rgl. Regierung in

Cassel zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden; ferner ist der Regierungs-rat von Wischberg in Düsseldorf der hiesigen königlichen Regierung zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

\* **Vom Rgl. Landratsamt.** Zur Hilfe-leistung in den dienstlichen Geschäften ist dem Landrat des hiesigen Kreises Regierungs-assessor Mangold aus Hannover überwiesen worden.

\* **Die Militär-Urlauber** sind, wie all-jährlich zu Weihnachten, bereits ein-geetroffen. Nach Ablauf des Urlaubs kommen die an die Reihe, welche während des Festes n der Garnison verbleiben müssen.

\* **Haftpflicht der Hauseigentümer.** Aus Berlin, 22. cr., wird berichtet: Auf Wunsch eines Mieters, eines höheren Be-amten, ließ der Vermieter eines Hauses in der u. d. Hauptstraße das Badezimmer mit einem Gasofen versehen. Gleich nachdem der in den Badofen aufstellende Handwerker die Arbeit-stelle verlassen hatte, nahm der Mieter ein Bad, aus dem er nach einiger Zeit völlig bewußtlos herausgetragen werden mußte. Er erkrankte so schwer, daß er gewungen wurde, sein Amt aufzugeben und längere Zeit hindurch Sanatorien aufzusuchen. Für die entstandenen, sehr erheblichen Kosten und die noch fernhin zu erwartenden Nachtheile nahm der Mieter den Hauseigentümer in Anspruch. Der Hauseigentümer wurde in zwei Instanzen dem Grunde nach rechtskräftig verurteilt, für den Schaden aufzukommen.

Während des Prozesses über die Höhe des Schadens vertrat der Kläger. Die Erben verlangten nun außer den rund 3500 M. betragenden Kurkosten auch Ersatz für die durch den frühzeitigen Tod des Erblassers entfallenden Nachtheile, die auf 3000 M. jährlich für 10 Jahre veranschlagt wurden. Der Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft Berliner Grundbesitzer, bei welcher der Haus-eigentümer mit einer Jahresprämie von 11,50 M. versichert war, ist es gelungen, die Erben durch einmalige Zahlung von 6000 M. abzugeben. An Gerichts- und Anwaltskosten wurden von der Gesellschaft außerdem rund 2000 M. bezahlt.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Böben bei Merseburg, 21. Debr.** Die Luppe schloß Ende vergangener Woche wieder starke Verunreinigungen mit sich. Lange schmierige, graue Fäden, die sich zu Anhängeln zusammenballen, wurden in solchen Mengen mitgeführt, daß fast die ganze Oberfläche des Wassers bedeckt wurde. Das Wasser nahm eine schmutzig trübe Färbung an. Namentlich an den Wäldern, die von den Ufern in den Fluß ragen, blies viel von dem flodigen Schaum hängen. Bei den jetzigen Witterungs-verhältnissen sind die Verunreinigungen dem Flußbestande, der sich wieder etwas gehoben hat, weniger schädlich, während er im Sommer dem Untergange geweiht gewesen wäre.

\* **Annendorf (Saalkreis), 21. Dez.** In der letzten Sitzung des Gemeinde-Arbeitsamtes teilte Herr Pastor Kirch mit, daß seine Emteuerung am 1. Juli 1909 erfolgen werde.

\* **Halle, 22. Dezember.** Wie das neue Lehrerbildungsgesetz auf die städtischen Finanzen einwirken wird, darüber schreibt man der „S. B.“: Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Lehrerbildungsgesetzes hat sich bekanntlich mit der Staatsregierung über die Neuregung der Lehrergelder dahin geeinigt, daß die Lehrer an den öffentlichen Volksschulen ein Grundgehalt von 1400 Mark und ein Alterszulagen insgesamt 1900 Mark erhalten sollen, während die entsprechenden Beträge bei den Lehrerinnen 1200 Mark und 140 M. betragen sollen. Bei den ersten Lehrern an mehrklassigen Schulen (Lehrkräften) soll das Grundgehalt sich auf 1600 Mark erhöhen. Dazu sollen bei den Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern, soweit sie bisher 2800 Mark oder mehr an Höchstgehältern gezahlt haben, pensionsfähige Ortszulagen treten bis zu 900 Mark. Die Mehraufwendungen, die hiernach an Staatszuschüssen nötig werden, sollen dadurch aufgebracht werden, daß nicht mehr wie bisher a 1 e Gemeinden bis zu 25 Stellen die staatlichen Zuschüsse erhalten sollen, sondern nur noch bis zu sieben Stellen und daß an die leistungsfähigen Gemeinden überhaupt nichts mehr gezahlt wird. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß den größeren Städten der bisherige Zu-schlag entzogen werden soll, um ihn an die kleineren und kleinsten Bandgemeinden zu verteilen, ferner diese leistungsunfähig sind. Für die Städte ist die neue Regelung nur des-halb einigermassen erträglich, weil sie bei der Einführung der sog. Besoldungsklassen gewiß

nach viel schlimmer weggekommen sein würden. Beträgen wir die Wirkungen der neuen Regelung auf unsere Finanzen, so haben wir damit zu rechnen, daß in Fort-fall kommen die bisherigen Zuschüsse zum Lehrergehalt und zur Alterszulagen-lasse mit zusammen 66 152 Mark. Er-zähnen wir ferner die Lehrer an unsern Volksschulen, so haben wir zunächst 100 M. Alterszulagen mehr zu zahlen, die sich auf die dritte und vierte Zulage mit je 50 M. verteilen. Das ergibt bei rund 300 Lehrern schätzungsweise 20 000 M. Dazu kommt die Ortszulage, die nach Dienstaltersstufen ver-teilt, mit 450 M. für den Kopf einzuzahlen sein dürfte, was bei 300 Lehrern 135 000 M. ausmachten würde. Für die etwa 150 Lehr-erinnen läßt sich der Mehrbedarf auf etwa 50 000 Mark schätzen. Hiernach ergeben sich an Mehransgaben allein für die Volksschulen 66 152 + 20 000 + 135 000 + 50 000 M. zusammen 271 152 Mark. Hierzu treten noch die Gehaltssteigerungen für die Direktoren und Oberlehrer an den drei städtischen höheren Schulen, die sich wie bisher auch an den staatlichen Normallet an-schließen werden. Bekanntlich sollen die Direktoren an den staatlichen Anstalten 800 Mark Stellenzulage erhalten und die Ober-lehrer von 6000 M. auf 7200 M. Höchst-gehalt gebracht werden. Auch diese Regelung wird also der Stadtgem. einen erheblichen Betrag (mindestens 30 000 M. schätzungs-weise) kosten.“

\* **Halle, 22. Dez.** In einer hiesigen Fabrik führte sich gestern mittag gegen zwölf Uhr eine Arbeiterin aus dem Fenster eines in der 3. Etage belegenen Frauen-Worts in selbstmörderischer Weise in einen Dichtschloß hinab. Die Leichenmilde wurde hierüber schwer verlegt. Man brachte sie im Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus. Die Un-glückliche ist die Arbeiterin Emma Stiel.

\* **Wenddorf, 21. Dez.** Die Zuder-fabrik des Herrn Amtrats von Zimmer-mann hier wird ihren Arbeitsabschnitt vor-ausichtlich noch in der Weihnachtswoc-he beenden; ebenfalls die Zuderfabrik Söb-nitz bei Mücheln. Die Zuderfabrik Schafteitz wird jedenfalls noch bis in das erste Drittel des Januar hinein arbeiten.

\* **Wenddorf, 21. Dez.** Bei der am 19. Dezember in Wenddorf abgehaltenen Fasanenjagd des Herrn Amtrats May von Zimmermann wurden von neun Herren 501 Fasane, 44 Kaninchen, 5 Rehe und 4 Hasen geschossen.

\* **Milau bei Anapodorf, 21. Dez.** Im Gasthofe Wolze hier hatten zwei Aktiven, die ein Puppentheater besigen, bereits einige Vor-stellungen gegeben und eine andere in Aus-sicht gestellt. Heimlich war jedoch einer der Künstler durch ein Fenster des ersten Stockes nach dem Felde zu ins Freie gestiegen und unter Umtarnung zweier wertvoller Stoppden des Wirtes pulvis verstaubt. Der zweite Künstler hat sich nun nach dem ersten auf die Suche gemacht, sodah die Theaterentfalten vorläufig vom Witze zurückbehalten werden sollen, um sich abzugeben zu halten. Was gehen können die Aktiven noch nicht zurückgelegt.

\* **Dorfewitz (Kr. Merl.), 21. Dez.** Lehrer Gräfe wird am 1. Januar 1909 nach Schortau bei Mücheln überfiedeln. Als Nachfolger hat der Schulvorstand Lehrer Kummer, welcher jetzt die zweite Lehr-stelle in Dorfewitz inne hat, gewählt.

\* **Oberlobitzgau, 22. Dez.** In einem Schlaftschweine des Herrn Gutsbesizers Richard Weber hier wurden kürzlich vom Herrn Reichensdauher Wenzel - Rauchscht Zeichnungen gefunden und der Befund von der zuständigen Behörde bestätigt. Das Fleisch wurde den geschicklichen Vorrichtern entsprechend behandelt. (M. C.)

\* **Deffau, 21. Dezember.** Dem Simu-lantenum ist jetzt seitens der hiesigen Ortskrankenkasse dadurch in wirksamer Weise gesteuert worden, daß in allen verächtlichen Fällen die ärztliche Nachunter-suchung durch den Vertrauensarzt der Kasse durchgeführt wird. Der Erfolg war über-raschend. Von 349 angeblich kranken Per-sonen, bei denen die Nachuntersuchung ver-sagt wurde, meldeten sich sofort bei Empfang der Vorladung 68 gesund; 140 mußten auf Grund des ärz-tlichen Gutachtens mit ihren weiteren An-sprüchen abgewiesen werden; 61 wurden krank befunden, 53 zur weiteren Beobachtung dem Krankenhaus überwiesen und 27 weigerten sich, die Untersuchung über sich erzeu-gen zu lassen. Um gegen die letzteren wirksame Maßnahmen treffen zu können, wurde das Statut durch eine Strafbestimmung erweitert.

\* **Deffau, 22. Dez.** In der foeben erschienenen neuesten Nummer der „Berchan-ungen und Mitteilungen der Handelskammer

für das Herzogtum Anhalt“ wird mitgeteilt, daß auch die erneuten Vorstellungen der Handelskammer an den Herrn Präsidenten des Reichsbankforums, betr. Einrichtung einer Reichsbankstelle für Anhalt, bedauerlicherweise ohne Erfolg geblieben sind.

**Athien, 20. Dez.** Gegenüber den laudenden Worten eines kürzlich hier verstorbenen Bürgers ist vom Magistrat eine Forderung wegen Steuerkonvention geltend gemacht worden, die annähernd 80.000 M. beträgt. Der Verstorbene war ein sehr sparsamer Mann und seit Jahren Millionär. Er hat bezüglich seiner Einkünfte zur Steuerzahlend aber vielfach unrichtige Angaben über seine Vermögensverhältnisse gemacht und daraufhin zu wenig Steuern gezahlt. Die von den Hinterbliebenen vorgenommene Feststellung des Vermögens hat ein überaus großes Resultat ergeben, das selbst die weitestgehenden Erwartungen übertraf. Allerdings ist infolge der von der Steuerbehörde nachdrücklich gestellten Ansprüche die Freude der Beteiligten ein wenig beeinträchtigt.

**Timenau, 21. Dez.** Auf den Bahnhöfen Rannstein und Schmiedefeld der Thüringer Waldquerbahn Timenau-Schluslingen mußten in dieser Woche verdienstliche Arbeiter zum Schneeschaukeln herangezogen werden. In der Ebene hat man dagegen bis jetzt noch keinen Schnee gesehen.

**Gotha, 21. Dez.** In einem in der Hauptverkehrsstraße zur Reparatur eingelassenen Eisenbahnwagen zweiter Klasse wurden hinter der Fensterlaube 1000 Mark an Barggeld und ein geladener Revolver gefunden.

**Neuzen, 18. Dez.** Gegenwärtig wird hier noch Kofle gebohrt. In einer Tiefe von 33 Metern stieß man auf ein Koflenflöz von 6 Metern Mächtigkeit.

**Luedlitz, 20. Dez.** Der hiesige Vaterländische Frauenverein beschäftigt die Waidholzungskräfte in einer der in der Nähe gelegenen Forsten zu errichten. Von einem hiesigen Bürger ist als Beihilfe bereits eine namhafte Summe in Aussicht gestellt.

**Gifhorn, 21. Dez.** Vor kurzem wurde die ledige Emilie Keller als Witze aus dem Wasser in der Nähe der Rammgrüntrinne gezogen. Es hatte sich schon damals das Gerücht verbreitet, daß die Keller von ihrem Viehhaber in verdorbenen Abficht ins Wasser gestochen worden sei. Das Gerücht hat sich bis jetzt erhalten und jedenfalls so verdrückt, daß nunmehr vom Verdict die Ausgrabung und Öffnung der Leiche angeordnet worden ist.

**Gifhorn, 21. Dez.** Eine Anzahl hiesiger Porzellanfabrikanten haben am vergangenen Sonnabend in ihre Betriebe beschickten Arbeiter in im Hinblick auf die Prager Vorformnisse entlassen. Es kommen auch verheiratete Leute in Betracht. Die Entlassenen müssen, da sie auch anderwärts kein Unterkommen finden werden, in ihre Heimat zurückgehen.

**Gerichtszeitung.**

**Berlin, 22. Dez.** Ueber das Befinden des Fürsten C. u. S. wird, wie die Saisonzeitung berichtet, demnach ein Übergang des kaiserlichen Regimentskollegiums der Provinz Brandenburg einholen und von dessen Ausfall weitere Maßnahmen abhängig machen.

**Breslau, 21. Dez.** Das hiesige Landgericht beurteilte die Vermögensverhältnisse der 24-jährigen Schwinderin, die die summe Vermögensgegenstände im ganzen um 150.000 M. geschädigt worden sind, zu 15 Monaten Gefängnis. Der Sohn der Schwinderin, der Student Fritz Diederich, erhielt wegen Beihilfe sechs Monate Gefängnis. Der Vorschlag, daß eine große Waise gebildet werden sollte, wurde abgelehnt.

**Leipzig, 21. Dez.** Einem eigenartigen Geschäft in Berlin ist eine ganze Reihe von Fällen die Agenten Börner und Geise in Halle a. S. Wenn jemand ein Haus verkaufen oder eine Hypothek vergeben wollte, so melde sich einer der Angeklagten als Vermittler und stelle schließlich den anderen als Schwarm und Affektanten vor. Nun verlangte der erste einen Vorbehalt auf die ihm zu bezahlende Provision und erhielt sie auch. Damit war dann die Sache erledigt. In vier von den Fällen waren es sogar bis zum Vertragsabschluss, wobei Geise mit falschem Namen unterzeichnete. Börner wurde als Mittäter bei diesen Urkundenfälschungen verurteilt. Diese Urkunde bleibt das Reichsgericht für nichtig erklärt. Sie hob jedoch heute auf Görners Revision das Urteil des Landgerichts Halle vom 24. September, welches auf 5 Jahre Zuchthaus setzte, auf, soweit die vier Fälle von Betrag und schwerer Urkundenfälschung in Betracht kommen, und verwies die Sache insoweit an das Landgericht zurück. Im übrigen wurde die Revision Görners verworfen. Das Urteil gegen Geise, der ebenfalls 5 Jahre Zuchthaus erhalten hat, ist rechtskräftig.

**Doppelte Moral.**

**München, 22. Dez.** Das Landgericht München hat den Antrag, den Verleger G. a. n. e. r. der den Roman „Doppelte Moral“ zu veröffentlichen, aus dem Haft zu entlassen, abgelehnt. Ueber seinen Lebenslauf wird berichtet: Peter G. a. n. e. r. ist seit einem halben Jahre

in München wohnt und die Schwindschmiede seit anderthalb Jahren in der Schweiz u. s. w. fertigte, ist 1877 in Wuppertal bei Bonn geboren, wo sein Vater ein kleines Häuschen besaß. Nach der Entlassung der G. a. n. e. r. als Zuchthausstrafverurteilener für verschiedene Verbrechen in Köln, Frankfurt a. M. und Berlin tätig. Dem damaligen Reichsanwalt Fürsten Jochenlose machte er in einer Eingabe den Vorschlag, mit Hilfe einer neuen Export-Zeitungsredaktion, deren Leitung er natürlich übernehmen wollte, den Export nach Italien auf ungenügender Höhe zu bringen. Der Reichsanwalt lehnte ab, da für denartige Zwecke keine Mittel zur Verfügung standen.

Wegen dieser Verbrechen — andere behaupten wegen einer Liebesgeschichte — machte G. a. n. e. r. im Frühjahr 1898 in Berlin einen Selbstmordversuch und lag wochenlang mit einer schweren Schwundwunde in der Brust im Krankenhaus. Nach seiner Genesung war er für eine kleiner Firma als Inhaber tätig und kam im Frühjahr 1900 in derselben Tätigkeit nach Berlin an. Das „Berliner Fremdenblatt“ und die „Berliner Monatsblätter“ hatten nach kurzer Zeit Beschäftigung in dem Hauptgeschäftsbereich in dem Maße, daß dieser sich mit ihm assoziierte und ihm trotz aller Warnungen nach und nach von Mai bis September 1900 etwa 150.000 M. zur Zahlung beider Blätter zur Verfügung stellte. Von da an ließ sich G. a. n. e. r. in den verschiedenen Etablissements der Stadt, wo er ein Interesse des Geschäfts die Partier Weltausstellung und versuchte sich außerdem in Berlin im Freipass als Varietätentheaterdirektor. Als Sicherheit verpfändete er einige wertvolle Brauerei-Aktien. Mitte September 1900 war das Geld zur Erde abgehoben, ein Gericht aufzufuchen war, und G. a. n. e. r. wurde entlassen. Mitte Juli 1900 erhielt er eine große Heftsammlung, wonach der Verleger eines Weltblattes ein Mann von schöner Erscheinung, der mehrere Sprachen beherrschte, in der Öffentlichkeit spricht er den Berliner Dialekt und befehligt nicht einmal die deutsche, geschweige denn eine fremde Sprache, usw. eine Frau sucht. Der Erfolg blieb aus. Er heiratete aber einige Zeit später ein wohlhabendes Mädchen aus Potsdam, die er als Künstlerin ausbilden ließ. Die Hoffnung, auf diese Weise viel Geld zu verdienen, vermittelte ihm die deutsche, geschweige denn eine fremde Sprache, usw. eine Frau sucht. Er heiratete aber einige Zeit später ein wohlhabendes Mädchen aus Potsdam, die er als Künstlerin ausbilden ließ. Die Hoffnung, auf diese Weise viel Geld zu verdienen, vermittelte ihm die deutsche, geschweige denn eine fremde Sprache, usw. eine Frau sucht. Er heiratete aber einige Zeit später ein wohlhabendes Mädchen aus Potsdam, die er als Künstlerin ausbilden ließ. Die Hoffnung, auf diese Weise viel Geld zu verdienen, vermittelte ihm die deutsche, geschweige denn eine fremde Sprache, usw. eine Frau sucht. Er heiratete aber einige Zeit später ein wohlhabendes Mädchen aus Potsdam, die er als Künstlerin ausbilden ließ. Die Hoffnung, auf diese Weise viel Geld zu verdienen, vermittelte ihm die deutsche, geschweige denn eine fremde Sprache, usw. eine Frau sucht.

**Vermischtes.**

**Magdeburg, 12. Dez.** Der 19-jährige Sohn des Zufallsgeschäftsinhabers Knatt und die 18-jährige Tochter des Bazarbesizers Gerente, welche ein Liebesverhältnis hatten, haben sich Montag nachts in der Wohnung der Gerente durch Einatmen von Gas getötet.

**Berlin, 22. Dez.** Der 41-jährige Musiker G. r. e. m. e. l. der durch den Unfall völlig ruhmlos geworden war und seinen 15-jährigen Sohn, der Frau haben sich durch Einatmen von Gas getötet.

**Amberg, 22. Dez.** Der Infanterist H. e. b. e. l. der vor 14 Tagen desertiert war, erstickt bei einer Jagdgesellschaft in Döberitz bei Mühlheim einen mit mehreren Jagelhunden und sich dem nach Mühlheim. Er wurde dort verhaftet und dem Waidwirth übergeben. Dort brach er aus dem Militärgefängnis aus und entfloh in Uniform. Die in der Nacht nach 1 Uhr erfolgte Flucht wurde erst spät am anderen Morgen entdeckt.

**Breslau, 22. Dez.** Ein feiner Weib erstickt bei der Besichtigung einer Auerbach. Als er allein blieb ist in seinem Bette aufgefunden wurde, befindet sich sein Weib direkt vor der Türschwelle. — Von einer Automobilkollision wurde am Sonnabend abend die pensionierte Bedamme Flügler in Vorstadt Wobau überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Krankenhaus nach dem Krankenhaus verstarb. — Unter dem Verdachte, das eigene, fünf Monate alte Kind getötet zu haben, ist ein junges Ehepaar, der Schloffer Witwe und Frau, an der Torquerstraße wohnhaft, verhaftet worden.

**Hildesheim, 21. Dez.** Bankier H. a. g. e. m. a. n. n., der vor einigen Wochen seine Zahlungen eingestellt hat, ist am Sonnabend nach einem rechtlichen Verhör verhaftet worden. Es fehlten Wertpapiere in Höhe von 1 Million Mark, unter denen sich solche befanden, die er im Auftrag seiner Kundschaft gekauft, aber nicht abgeliefert, sondern in seinem eigenen Hause verwahrt hat.

**Berlin, 22. Dez.** Ein Wort ist aufgefunden im Norden Berlins in der Nähe des Nipps für Obdachlose verübt worden. Dort fand ein Arbeiter die Leiche der im Jahre 1865 zu Norden in Dittelsdorf geborenen Arbeiterin Johanna Bagel. Die Frau arbeitete bis zum 15. Dezember im Jagdenweid im Kreise Jossen und hielt sich dann bei Waidwirth auf. Sie war schon im April für Obdachlose. Nach den bisherigen Feststellungen scheint sie die in der vergangenen Nacht mißbraucht und dann erstickt worden zu sein.

waren von Erfolg gekrönt. Die Unglückliche wurde nach dem Stabilitätensaufbau gebracht.

**Göttingen, 21. Dez.** Auf noch unaufgeklärte Weise ist getötet der Baderlehrling August D. e. g. e. n. b. e. r. zu Tode gekommen. Während der Meister beim Frühstück saß, befanden sich der Junge und ein Geselle allein in der Badstube. Möglicherweise hätte man ein Schrei aus der Badstube. Der Meister eilte sofort hinaus. Der Lehrling lag am Boden, aus einem Ohr blutend. Der Geselle arbeitete am Ofen und muß nichts gesehen und nichts gehört haben. Der Junge, der benutzlos war, wurde in die Klinik geschafft, wo er nachmittags verstarb. Nach Mitteilung eines hiesigen Arztes ist der Tod des Lehrlings auf rohe Mißhandlung durch den Gesellen zurückzuführen.

**Kleines Feuilleton.**

**Die deutsche Offiziersuniform — einst, jetzt und später.** Vor 25 Jahren, als noch die ganz alte Feldbindeformung galt und man mit dem Deplozierern und dem Frontmarsch des Bataillons in drei Altkleibern viel Mühe und Zeit verlor, lautete unter der Kommandoführung des alten Pape beim Garderegiment eine militärische Scherzfrage: Was ist der Unterschied zwischen einem „Grenadier im Gelände“ und einer „Feldbindeführung“? Nun, beim Grenadier im Gelände wurden, wie bei der Bataillonsführung auf dem Kreuzberg, auf dem Bornhördter Felde und auf dem Spanbauer Platz, von den Offizieren noch Paulettes angelegt, während der Anzug zur Eiligkeit gelangte und nicht allzuhässlichen Feldbindeführung Aufschlüsse vorab! Paulettes waren damals überhaupt ein viel strapazierter militärischer Gegenstand. — In den kurzen 99 Jahren Kaiser Friedrichs wehte dann ein erster zeitiger Wind auch durch die alten verstaubten Befeldungsbeschriften. Zu fast allen Gelegenheiten galt das Aufschließen als hinderlicher militärischer Schmutz; ja, es war Friedrich III. ein solcher Gegner der „Seutnantsflügel“, der Paulettes, daß er die Schulterstücke der Mannen-Regimenter abschaffen und durch „Schulterwulste“ ersetzen wollte. Es besteht aus dem April 1888 eine schriftliche Anweisung des Kaisers hierüber, daß sich sein früherer Tod die nicht bis zur förmlichen Kabinetsordre gegebene Bestimmung unausgeführt bleibe. Im ersten Regimentsjahre Kaiser Wilhelm II. hat dann für die preussische Armee — später für das ganze deutsche Heer — eine Aera der Uniformveränderungen, besonders für die Offiziere, eingeleitet, die, soweit die Feldbindeformung in Frage kommt, noch keineswegs abgeschlossen erscheint. Für den Kriegergebrauch dürfte allerdings, durch die Einführung der Feldbindeformung aus Mannschafstuch und im Mannschafstuch, jetzt Form und Stoff einlich rüfsten. Die Hauptveränderungen im Anzuge, gegen die Zeit des alten Kaisers, sind in der Offizier-Befeldungsbeschriftung aus dem Jahre 1899 niedergelegt und sind, von einigen wenigen Abänderungen abgesehen, auch heute noch die Norm. Es gibt danach für den Offizier vier Dienstanzugarten (zu denen die neue Feldbindeformung als fünfte kommt). Für den Anzug bei Hof gilt das weitere eine dreizehnte Vorrichtung, wonach der „befohlene“ Offizier entweder im Fagale, im Hofball- oder im Hofgartenanzug zu erscheinen hat. Zum Paradeanzug gehört selbst für den einfachen Unten-Infanterie über die gewöhnliche Dienstanzugart hinaus die Beschaffung einer Abwehrschärpe und weßelneiner Fohlen. Stabsoffiziere brauchen außerdem eine Säbelbedeckung. Auch pflegt der Kaiser es mißfällig zu bemerken, wenn bei Parade die berittlenen Offiziere nicht hohe Kadelfel angelegt haben. Für die Generale tritt ein besonderer Paradeanzug und für den Paradeanzug hinzu, das auch viele Kadelfel-Regimenter haben. Bei den Garderegimenten, den Grenadiern und vielen anderen Truppenteilen werden mindestens der Garubisch, dieselbe auch eine Grenadiermütze, blanke und schwarze Kürasse, Fangschürze, Korobon, bei den Leibgarderegimenten Schützenschilde und ähnliches mehr geführt. Der Dienstanzug besteht im Wasserrod mit Aufschließen und hat sich gegen die Zeit von vor 1888 eigentlich nur darin geändert, daß die ältere Feldbinde, das „Bauchweh“ (so genannt nach dem goldenen falschlichen Namenszug mit der Krone), hinzugekommen ist, allerdings eine Verfestigungslage für Kartentafel und Frenale bis, daß aber auch den Offizier auf weite Entfernungen kenntlich macht. Die starken Offiziersverkleide im Anfang des 19. Jahrhunderts nach Aufstandes stehen gerade in dieser Hinsicht noch in trüber Erinnerung. Der kleine Dienstanzug gestattet neben dem jetzt durchweg hellblauen Leberrod, das Tragen der Altema, die erst blau oder graubraun war, später jedoch die diffuse hellgraue Mantelfarbe erhielt. Für den Gesellschaftsanzug schließlich bedarf es ein Paar

Paulettes und für Generale, deren Dienstanzug immer der Leberrod bildet, eines besondern Interims-Waffenrocks. Anzuwenden Uniform-Säulen wird der Mantel, der Umhang und der Perleumantel von allen Offizieren gleichmäßig geführt. Zu diesen verschiedenen Anzugarten, die bei einzelnen Truppengattungen durch Koller und Waffenrod, bunte und blaue Altema, Suprawesten und rote Hofschürze noch mehr variiert werden, ist seit etwa Jahresfrist bei den Fußtruppen und der Artillerie die graubraunliche Feldbindeform getreten. Diese Anzugart sieht den üblichen Fortfall des alten Begriffes von zweierlei Tuch vor. Wie bei den Mannschaften, sind alle Distinktionen, die roten Kragen und Altemaalschilde, die blanken Knöpfe, die silbernen Offiziersabzeichen, grundsätzlich in Wegfall gekommen. Ueber eine weitgeschnittene Stiefelhöhe wird die braune Gamasche nach englischem Puttis-Muster, mit bekränzten Aufschnallvorrichtungen getragen. Der Waffenrod hat einen breiten Umhangskragen, der bei der Räfte die Ohren schützt und ist ebenso wie die Altemapatten bei der Infanterie rot, bei der Artillerie und den Bionieren schwarz umfäumt. Die Kofelkugel zeigt die Regimentsnummer oder den Namenszug in dunklem Metall. Für die Feldbinde wird ein naturfarbener Kobergele mit schmaler Silberverfärbung getragen. Der ganze Mantel und der Umhang sind beibehalten. Alle Teile der Offizier-Feldbindeform sollen dabei nicht wie bisher aus feineren Stoffen, sondern aus dem gleichen Mannschafstuch gefertigt werden, um jede, auch die kleinste Farbenunterschiedung zu vermeiden. Vom Jahre 1915 ab wird die Feldbindeform voraussichtlich bei allen Truppenteilen zum Garnisondienst getragen werden. Bis dahin also dürfte auch eine ästhetisch neue Offiziersuniform für den Friedensgebrauch mit völlig veränderten Schnitt eingeführt werden. Die graugrünen Leberrode und langen Weintleider der Jäger zu Pferde gestatten einigermäßen einen Rückschlag auf das, was noch kommt.

**Castro's Leiden.** Die Diagnose Professor Braca's lautet, die Krankheit des Präsidenten Castro lauter, wie wir erfahren, auf Malariaerkrankung. Eine Operation wird angeblich nicht notwendig sein.

**Der lebendig begrabene Totengräber.** Die Ironie des Schicksals liebt es, menschliches Geschick oft derart zu gestalten, daß humorvolle Sprüche des Alltagslebens oft in tragischer Art ihre Anwendung finden können. Dies war auch der Fall bei dem Totengräber Lindsay in Glasgow, der „anderen eine Grube gruben und nun selbst hineinfiel“. Der arme Totengräber war damit beschäftigt, ein Grab zu schaufeln und hatte seine mühselige und nicht gerade angenehme Arbeit bereits beendet, als das ausgedehnte Erdloch zu rutschen begann, in das Grab stürzte und mit seinen zentnerschweren Massen den Totengräber begrub. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, war der Arme unter dem Druck erstickt, und man konnte ihn nur noch als Leiche aus dem sich selbst gerahenden Grabe bringen, um ihn drei Tage später in einem anderen Grabe zu begraben.

**Napoleons Angst vor Gift.** Auch der Welteneroberer hatte seine Stunden menschlicher Schwäche, und vor allem war es eine Furcht, die er niemals überwinden lernte: die Angst, vergiftet zu werden. Die Revue Hebbomardere verweist auf die Erinnerungen des Dr. Wodare, in denen gefehrdert wird, daß jedesmal, wenn dem Kaiser Magenbeschwerden befielen — und das war oft der Fall — ihn die Vorstellung übermannte, man habe ihn vergiftet. Stets griff er dann zu dem altbekanntesten Abwehrmittel: er streckte zwei Finger in den Hals, um so den Verdreh herozuzurufen. Alsbald seine Bemühungen erfolglos, so konnte seine Furcht und seine Angst keine Grenzen; verzweifelt warf er sich auf den Fußboden und schrie und ähnte und klagte in einer Weise, die sich wenig mit der Würde des Welteneroberers vertrug. Das Gesolge jagte zum Arzte; wenn der Doktor Corvifant dann herbeieilte, fand er den Kaiser in einem Zustand, in dem Anfälle höchster Wut mit Anwandlungen tieferer Furcht und Verzweiflung wechselten. Der Arzt genoh die Erlaubnis, Napoleon gegenüber offen und unumwunden sprechen zu dürfen; er pflegte davon sehr energisch Gebrauch zu machen und behandelte den Kaiser sehr hart: „Stehen Sie endlich auf! Es ist ja eine Schande! Das ist ja eine Erdmüttelkur! Stehen Sie auf! Sie haben ja nur Krämpfe, nervöse Magenbeschwerden...“ Der Kaiser stand dann auf, beruhigte sich nach und nach und fand dann auch seine Kaltblütigkeit und Entschlossenheit wieder.

# Leipziger Tageblatt

und  
Handelszeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Das Leipziger Tageblatt ist als hervorragende Handelszeitung und hochangesehenes, modernes Familienblatt bei Handel, Industrie, Gewerbe und den gutsituierten, also wirklich kaufkräftigen Familien Leipzigs und seiner Umgebung vortrefflich eingeführt und eignet sich daher ganz besonders zur Veröffentlichung von Qualitätsanzeigen jeder Art.

Inserate 50 mm breite Petitzeile 30 Pf.  
101 mm breite Reklamezeile 1.20 M.

Postabonnementspreis 1.20 M monatlich.

Probenummern kostenlos  
Vertreter für Merseburg:  
Friedr. Pouch, Merseburg, Burgstr. 2.



## Pianos, Flügel,

nur erstklassige Fabrikate  
von garantiert größter  
Dauerhaftigkeit  
und schöner, edler  
Klangfülle,  
mäßige Preise, 10 jähr. Garantie

Ratenzahlungen nach Wunsch. — Gebrauchte Pianinos, gut repariert am Lager.

## Maercker & Co., Halle,

nur Neue Promenade 1a  
(Sanke-Zeitungs-Passage. — vis-à-vis den Brand'schen Stütungen.)

NB. Unser Magazin ist Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

## Reuters Werke

mit Wörterbuch

fein gebunden, sind wieder eingetroffen, und werden dieselben, 2 Bände für 3.50 M. bar abgegeben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Osw. Rossberg,  
Goldschmied,  
Merseburg,  
Burgstr. 10.

Reichhaltiges Lager  
in Juwelen, Gold- und Silberwaren  
in allen Preislagen.  
Echt silberne  
und Alpaca-versilb. Bestecke,  
beste Fabrikate und Doublewaren  
zu billigsten Preisen.  
Goldene Trauringe.

Neuheiten. (2592)

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen.  
„Nachahmungen weisen wir zurück.“  
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.  
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Gesammelt mit einer Kollekte für den Jerusalemer-Verein.

Es predigen:

**1. Weihnachtst-Feiertag.**  
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Df. Buttke.  
Nachm. 5 Uhr: Prediger Berchmann.  
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther.  
Im Anschluß Besuche und Abendmahl.  
Derselbe. — Nachm. 5 Uhr: Df. Schollmeyer.  
Mittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.  
Neumarkt. Den 24. Dezember, abends 6 Uhr: Christfeier. — 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

**2. Weihnachtst-Feiertag.**  
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Wihorn. — Nachm. 5 Uhr: Diaconus Buttke.  
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Im Anschluß Besuche und Abendmahl. — Derselbe. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Berchmann.  
Mittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.  
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.  
Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Anmeldung.

**Sonntag nach Weihnachten.**  
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Buttke. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Berchmann.  
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffenstraße 1.  
Mittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.  
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag vormittags 7 Uhr: Besuche, 8 Uhr: Frühmesse, 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr: nachm.: Beichtgelegenheit.

Bolsbibliothek und Vesperhalle geöffnet von 11—12 Uhr und nachm. von 3—7 Uhr.

## Silz pantoffeln, Silzschuhe

sowie alle anderen Arten Schuhwaren empfiehlt in größter Auswahl zu soliden Preisen die (2564)

## Max Wirth,

12 Gotthardstr. 12.  
Mitglied d. Rabatt Spar-Vereins.  
Starke Arbeitskiesel stets am Lager.

## Inventar-Auktion in Zanditz.

Dienstag, den 29. Dezbr., vormittags 11 Uhr kommen die 4 4<sup>te</sup> Wagen nicht zum Verkauf.  
Der Besitzer.

## Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend hiermit zur g. H. Kenntnis, daß ich in dem Hause

## Weißer Mauer 12

mit der heutigen Tage eine  
**Rind- und Schweine-Schlächtere**  
verbunden mit Fabrikation seiner Fleisch- und Wurstwaren eröffne. Mit dem Versprechen, stets nur gute Fleisch- und Wurstwaren zu liefern, darf ich wohl auf guten Zuspruch hoffen.

Merseburg, den 22. Dezember 1908.  
Es unterzeichnet in aller Hochachtung

## Hermann Riedel,

Fleischermeister.

## Magdeburger Privatbank

Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung  
An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten,  
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,  
Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen,  
Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks,  
Belehnung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung,  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,  
Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern,  
Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank,  
Vermietung von Schrankkammern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Aparté  
**Herren-Westen**  
empfohlen  
Hildebrandt & Ruffes.

Bei dem Deutschen Reichs-Komitee für die 3 pp.-Anspende sind auf die von ihm im August 1908 erlassene Rundschreibung Beiträge in Höhe von RM. 596.427.77 eingezahlt worden über die im einzelnen quittiert ist. Ferner sind bei dem Reichs-Komitee RM. 2.332.535.13 angemeldet, die von den ihm angehörenden Sammelstellen an die Allgemeine Rheinlandschaft in Stuttgart abgeführt sind.

Das Reichs-Komitee, dem noch bis in die letzten Tage hinein, insbesondere von Deutschen in überseeischen Ländern namhafte Beiträge zugegangen sind, sieht nunmehr seine Tätigkeit als abgeschlossen an; es spricht Allen, die in gemeinnützigem und deutschem Sinne das nationale Werk des Grafen Zeppelin unterstützt haben, den wärmsten Dank aus.  
Berlin, den 18. Dezember 1908.

### Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Nobis Friedrich Herzog zu Mecklenburg.

Fürst von Bülow,  
Reichskanzler.

von Cinen,

General der Kavallerie, Staats- und Kriegsminister.

Emil Celberg,

Kommerzienrat.

Alexander Scholler,  
Geheimer Geheimrat,  
Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft.

## Niederländischer Frauen-Verein für Merseburg Land.

Am Montag, den 28. Dezember,  
nachm. 5 1/2 Uhr findet im Tiwoli ein  
**Vortrag**

des Herrn Professor Schulze-Naumburg über: Die Aufgaben des Heimat-schutzes mit Lichtbildern zu Gunsten unseres Vereins statt.  
Eintrittskarten zu 2 Mk., 1 Mk., 0.50 Mk sind in der Buchhandlung von Herrn Stoilberg und an der Kasse zu haben. Bei den Plätzen zu 1 Mk. und 0.50 Mk. Familien-billetts 3 Plätze 2 Mk. od. 1 Mk.  
Nach dem Vortrag ist ein Buffet aufgestellt, zu dem die Vereins-Mitglieder in dankenswerter Weise etliche Gaben beigegeben haben. Diefelben werden, sowohl an Ort und Stelle, als auch zum Mitnehmen verkauft, und bitten wir, hiervon im Interesse des Vereins möglichst viel Gebrauch zu machen.

## Kaufe ganze Nachlässe

getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Waide, Schuhe, Etiefel und dergleichen mehr.

H. Apelt, Delgrube 7.

## Loden-Pelerinen

(wasserdicht) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert  
H. Schnee Nachf. Halle a. S.  
Gr. Steinstr. 34. (926)

## Stadttheater in Halle.

Donnerstag, 24. Dez.: Geschloffen.  
Freitag 25. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr, Vorstell. zu ermäß. Preis: Walzertraum. — Abds. 7 1/2 Uhr, Umtauschkarten unalt.: Der Krieg. Holländer

## Militär-Stammrollen

sind vorrätig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.